

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

28.9.1845 (No. 264)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 28. September.

N<sup>o</sup>. 264.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien. Die auf den 14. August festgesetzte Versammlung österreichischer Buchhändler mußte verschiedenen Umständen wegen verschoben werden und fand endlich am 10. bis 12. Septbr. in drei Sitzungen Statt. Alle hiesigen und eine bedeutende Anzahl der angesehensten Buchhändler aus den Provinzialhauptstädten hatten sich dazu eingefunden; die nicht erschienenen ließen sich durch Stellvertreter repräsentiren. Ein geräumiger Universitätsaal diente zum Versammlungsort. Hr. C. Gerold eröffnete als Senior des wienener Buchhandelsvereins im Namen desselben die Versammlung, worauf die im Einladungsschreiben aufgestellten Punkte der Reihe nach in Besprechung und Verhandlung genommen wurden. In Betreff des österreichischen Bücherzölles konnte über den Erfolg der von wienener Gremium gemachten Schritte, eine Verminderung desselben zu erwirken, nichts Günstiges berichtet werden; das diesfällige Gesuch war von der betreffenden Behörde abgewiesen worden. Nach mehreren diesen Gegenstand betreffenden Bemerkungen, wobei vorzüglich hervorgehoben wurde, wie zweckmäßig und wünschenswerth in Angelegenheiten solcher Art ein Zusammenwirken sämtlicher österreichischer Buchhändler seyn würde, gelangte man zu dem Beschlusse: daß in Betreff der Herabsetzung des Bücherzölles von sämtlichen österreichischen Buchhändlern neuerdings ein Gesuch eingereicht und dessen Redaktion einem eigenen Komitee übertragen werden solle. Die Mitglieder dieses Komitees wurden sogleich gewählt. Es wurde nun die Regulirung des österreichischen Buchhandelskommissionswesens zur Sprache gebracht. Die Verhandlungen darüber waren ausführlich und den Gegenstand von allen Seiten beleuchtend. Das Ergebnis derselben war, daß die Provinzialbuchhändler sich bereit erklärten, ihren Verlag, die Remittenden und den jedesmaligen betreffenden Saldo franco nach Wien zu senden und jedes Jahr Ende März zu zahlen, wogegen sich die wienener verpflichteten, beim Rechnungsabluß von der Summe des jährlichen Bedarfs einen Nachlaß von bestimmten Prozenten zu gewähren. Hierbei wurde festgesetzt, daß diese Einrichtung mit dem Jahr 1846 beginnen und bis zur nächsten in Aussicht gestellten Versammlung dauern solle. In dieser Uebereinkunft fand sich zugleich die Bestimmung der Abrechnungszeit für das Inland erledigt; für das Ausland war als solche bereits im vorigen Jahre der 1. Juni in Antrag gebracht worden. Einstimmig wurde nun beschlossen: dahin zu wirken, daß die deshalb mit den leipziger Buchhändlern angeknüpften Verhandlungen zu dem erwünschten Ziele geführt würden. Außerdem wurden noch zur weiteren genaueren Bestimmung der Verhältnisse zwischen dem in- und ausländischen Buchhandel mehrere spezielle Beschlüsse (darunter ein die Rabattfrage betreffender) gefaßt und einstimmig angenommen. Die in Antrag zu bringenden frachtfreien Sendungen von Süd- und Norddeutschland zum wienener Kommissionsplatze wurden vorderhand im allgemeinen Einverständnis vertagt. Auch dem Antrage, ein österreichisches Bucherlexikon abfassen zu lassen, worüber ein Mitglied der Versammlung ein ihm mitgetheiltes Programm vortrug, wurde in Erwägung der damit verbundenen Schwierigkeiten und bedeutenden Kosten, so wie der für den Buchhandel davon zu hoffenden sehr zweifelhaften Vortheile, keine weitere Folge gegeben.

**Wien, 20. Sept.** Heute Vormittag fand unter Zuziehung sämtlicher hier befindlicher Truppen vor Sr. Maj. dem Kaiser und der Kaiserin das große Musterungsmanöver auf dem schmelzer Erzherzogplatz Statt, welchem der Erzherzog Karl, der kommandirende General Erzherzog Albrecht und dessen Gemahlin, die Frau Erzherzogin Hildegard, sowie der Erzherzog Wilhelm beiwohnten. — Fürst Miksch ist vorgestern, von Marienbad zurück, hier eingetroffen. — Sr. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst v. Metternich wird nicht morgen, wie es früher bestimmt war, sondern erst in den letzten Tagen der nächsten Woche hier erwartet. (N. 3.)

**Preußen.** Berlin, 20. Sept. Vor einigen Tagen hat der Minister v. Bodelschwingh den Schriftsteller R. H. Brüggemann, welcher demnach die Redaktion der „Kölnischen Zeitung“ übernehmen wird, zu sich einladen lassen und mit demselben ein Gespräch geführt, welches der Gegenstand eines allgemeinen Interesses geworden. Der Minister erklärte dem zukünftigen Redakteur

der „Köln. Ztg.“ darüber, ob er den Schutz Zoll oder die Handelsfreiheit, die konstitutionelle oder die monarchische Regierungsform, das katholische oder das protestantische Interesse vertreten werde, darüber fühle er, der Minister, sich nicht veranlaßt, irgend etwas zu sagen, das könne der Lokalsfürst anheimgegeben werden; allein bemerkbar machen wolle er, daß die Regierung nichts dulden werde, was eine Aufregung der untern Volksklassen hervorrufen könne. Obgleich sich nun Hr. Brüggemann bestimmt dagegen verwahrte, als ob sein publizistisches Streben und Wirken nach einer solchen Aufregung hinarbeitete, so nahm der Minister doch die Veranlassung, sich sehr entschieden über den Kommunismus und seine Tendenzen auszusprechen und unter Anderm zu erklären, er sey vollkommen davon überzeugt, daß der schlesische Weberaufstand durch die Presse hervorgerufen worden sey. Es konnte dem talentvollen Publizisten Brüggemann nicht allzu schwer werden, sich von der Vermuthung, als ob er ein kommunistisches Prinzip verfolgte, zu befreien, und er verwies zu diesem Zweck auf die Ergebnisse seiner langjährigen publizistischen Thätigkeit, welche leicht zeigen könne, wie fern er dem Kommunismus stehe und wie oft er sogar zu ihm in Gegensatz trete. (D. N. 3.)

**Berlin, 20. Sept.** Es hat sich auch hier ein Verein aus achtbaren Bürgern gebildet, der Holz, Torf, Kartoffeln u. dgl. m. im Großen ankaufen und diese Winterbedürfnisse den Armen zu dem Einkaufspreise ablassen will, da man befürchtet, daß diese Gegenstände im bevorstehenden Winter im Preise steigen könnten. — Dem Literaten Feodor Wehl ist hier vor einigen Tagen das richterliche Erkenntnis wegen Majestätsbeleidigung, welche man in seiner zu Hamburg erschienenen kleinen Schrift: „Der Teufel in Berlin“ findet, eröffnet worden. Dasselbe lautet auf neun Monat Festungsarrest. Wehl wird das Rechtsmittel der Appellation in Anspruch nehmen. — Große Besorgnis erregt hier die mehrmonatliche Abwesenheit eines unserer achtbarsten Juristen, des Advokaten und Anwaltes bei dem rheinischen Revisions- und Kassationshof, Hrn. Reufche, welcher vor zwei Monaten eine Erholungsreise nach Tyrol antrat und bis heute keine brieflichen Nachrichten über sich gegeben hat. Man befürchtet, daß er in Tyrol bei einem Bergsturz verunglückt sey. (D. 3.)

**Berlin, 20. Sept.** Aus der zuverlässigsten Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der König unterm 15. d. M. dem bisherigen Kabinetminister, Frhrn. v. Bodelschwingh-Belmeide, definitiv das Portefeuille des Innern übertragen hat. Erst am 1. Oktober wird diese definitive Uebernahme stattfinden. — Der neue Vorstand des Handels- und der Fabrikenabtheilung im Finanzministerium, geh. Oberfinanzrath v. Pommer-Esche, hat vorgestern an einer Konferenz Theil genommen, welche unter Vorsitz des interimistischen Ministers des Auswärtigen behufs der Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen des Sundzolls stattgefunden hat. (Rh. Beob.)

**Berlin, 21. Sept.** Während man früher die fabelhaftesten Gerüchte über den Gesundheitszustand der Kaiserin von Rußland hörte, sieht man jetzt, daß diese Fürstin zwar leidend, aber im Ganzen doch sehr heiter und, den Umständen nach, auch ziemlich kräftig ist. Das potsdamer Schauspielhaus hat sie bereits zweimal besucht. (R. 3.)

**Berlin, 22. Sept.** Zur Feier der Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland fand die ursprünglich auf Donnerstag, den 25. d. M., angelegte große Parade schon heute Statt, indem Ihre Maj. morgen Berlin schon verlassen wollen. Die hier und in der nächsten Umgegend von Berlin versammelten Truppen des Garde-Corps hatten zu diesem Behufe gleich nach zehn Uhr Vormittags ihre Aufstellung auf dem Erzherzogplatz hinter der Hasenheide genommen und sich in zwei Treffen gebildet; im ersten die Infanterie mit der Fußartillerie, im zweiten die Kavallerie mit der reitenden Artillerie. Die Regimenter selbst standen nach der Rangordnung. Der rechte Flügel des ersten Garderegiments stand an der Hasenheide mit der Front nach Livoli; die Kavallerie hinter der Infanterie. Um 1/4 11 Uhr erschienen Sr. Majestät der König, begleitet von den anwesenden Prinzen des königl. Hauses und den hier anwesenden fremden fürstlichen hohen Herrschaften, namentlich des Prinzen Friedrich der Niederlande und des Prinzen Karl von Bayern. Nachdem auch Ihre Majestät die Kaiserin in einer sechs-spännigen Hofkutsche erschienen war,

## Verschiedenes.

\* Baden, im September. Mit dem Monat August ist unsere Badzeit größtentheils beendet; zwar findet man im September und selbst im Oktober noch Gäste in Menge, allein bei den meisten vornehmen Fremden ist, selbst bei dem schönsten Wetter, mit dem Beginn des Septembers der Glaube an das Badeleben dahin, weshalb sie die Heilquelle verlassen und entweder zurück in die Heimath ziehen, oder die Herbstmonate auf Reisen zubringen. Unsere Badeliste weist dieses Jahr über 27,000 Besucher nach, worunter nicht nur sehr viele, sondern auch sehr ausgezeichnete und berühmte Namen. Hr. Benazet bot und bietet noch Alles auf, der fashionalen Welt unserer Bäderstadt alle Genüsse der Kunst zu bereiten. So hat derselbe am 30. August im großen Konversationssaal ein Konzert veranstaltet, welches alle seit Jahren hier gehörten verdunkelt, und in welchem sich ein wahrer Wettkampf der ausgezeichneten Künstler zeigte. Da ich nun aus sicherer Quelle vernommen, daß ein Haupttheil derselben Felicien David's „Wüste“ mit Nachthem auch in Karlsruhe gegeben werden soll, wird ein Bericht über dieses ausgezeichnete Musikstück in Ihrer Zeitschrift an seinem Platze seyn. Die ganze großherzoglich badische Hofkapelle, unter der trefflichen Leitung ihres Kapellmeisters, wirkte in diesem Konzerte mit, und bewährte aufs Neue ihre Tüchtigkeit. Die erste Abtheilung bildeten verschiedene Musikstücke, worunter Maria v. Webers herrliche Ouverture aus Oberon den Anfang machte, und die wegen ihrer vortheilhaften Ausführung mit großem Entzücken aufgenommen wurde. Unter den ausübenden Künstlern der ersten Abtheilung zeichneten sich besonders rühmlich aus: der Violinist Hr. Armingand, die Herren Goffmann, Batta und Demoiselle Lisa Christiani in einem Trio für drei Cellos, sowie der Hornist Hr. Bivier, der auf seinem einfachen Instrumente vierstimmige Sätze ausführte, welche Kenner und Laien in Erstaunen setzten. Eine Arie aus Spohr's „Faust“ und eine Romanze aus Weber's „Corydon“ wurden erstere von Hrn. Oberhoffer und letztere von Hrn. Haizinger mit bekannter Meisterschaft vorgetragen. Die zweite Abtheilung bildete „die Wüste“ von Felicien David: ein Tonwert, welches in neuester Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, die es durch seine höchst poetische Auffassung auch verdient. Der ausgezeichnete Tonmeister, Hr. Hofkapellmeister Strauß, leitete, wie gesagt, gewonnen von Hrn. Benazet, das Ganze, und verwandte die größte Aufmerksamkeit auf das Studium des großartigen Werkes. Seine Wüste wurde mit dem glänzendsten Erfolge belohnt. Der „der Wüste“ zu Grunde liegende Text ist ursprünglich nach der Anordnung des Komponisten von Aug. Collin französisch geschrieben und, wenn wir nicht irren, in Berlin in's Deutsche überjert, wofolst „die Wüste“ auch gegeben worden. Der Komponist nennt sein Werk eine „Ode-Symphonie.“ Wir

möchten es ein Melodrama mit Gesang nennen; denn während David mit Tönen die Debe der Wüste, das Schabene eines Sonnenaufgangs u. dgl. höchst poetisch schildert, werden diese verschiedenen Eindrücke durch Collins melodramatisch vorgetragen Gedicht verdeutlicht. Der Eingang des Tonbildes schildert die wunderbaren Abnungen, die die menschliche Seele beim Eintritt in die Wüste befallen; die unendliche Fläche, die dem Auge nichts als Himmel und Sandmeer zeigt, gibt ein Bild des Unendlichen, ewigen. Nachdem Töne diese Gefühle ausgedrückt, und der Redner die Worte gesprochen:

„Ein jedes Sandatom hat Ton und Worte,

Im Aether wogen bunte Melodien,

Ich fühle sie durch meine Seele ziehen.“

erhebt sich mit Orchesterbegleitung ein feierlicher Chor, welcher die Verherrlichung Allahs, des ewigen Wesens, ausdrückt. Diesem folgt wieder der Sprecher, der uns den Anzug einer Karawane berichtet, indes die Musik denselben durch einen orientalischen Marsch (anfangs kaum hörbar) bezeichnet, der immer mehr und mehr sich nähert und in welchen der Chor einfällt, der sich auf der gefährlichen Bahn durch die Wüste wagt und in welchen der Sturm der Wüste, der mächtige, Tod bringende Samum erhebt sich, der Muth der Karawane sinkt und der Chor steht zu Allah um Rettung aus dieser großen Gefahr, und

Gläubig bau'n die frommen Waller  
Auf des Herren große Macht,  
Der ein hoher Schützer Aller  
Durch der Wüste Sturm und Nacht,  
Denn nur Er kann in Gefahren  
Väterlich sie stets bewahren!

Der Mensch soll in Gefahren nicht verzagen. Der Sturm legt sich und der Muth der Karawane erwacht aufs Neue; sie zieht weiter, bis endlich der Abendstern sein mildes Hoffnungsglück auf sie herabsenkt und sie zur Ruhe einladet. Hier beginnt die zweite Abtheilung des Tonbildes. Die Nacht bricht an und eine herrliche Hymne an dieselbe ertönt, welche Hr. Kammerfänger Haizinger mit seiner jugendlich klangvollen Tenorstimme, worin die Oboe als Hauptinstrument mit vieler Zartheit neben dem Tamburin durch das Orchester tönt, und der Sänger wiegt sich nach ihr durch süße, zärtliche Trümmereien sanft in den Schlaf. Mit der dritten Abtheilung geht die Sonne auf, und es ist wahr, was nach Anhörung von David's Wüste ein Dichter sagte:

präsentirten die Truppen; die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich die Fronten herunter und nachdem geschultert, erfolgte die Aufstellung zum Parademarsch. Sr. Maj. setzte sich an die Spitze der Truppen und führte solche Ihrer Maj. der Kaiserin einmal die Infanterie in Kompagniefrenten, die Kavallerie in Zügen vorbei. Die hiesigen Kadetten eröffneten den Parademarsch der Infanterie und die Leibgardarmen den der Kavallerie. Nachdem Ihre Majestät hiernächst noch die Generale und Regimentskommandeure des Garde-Corps und die anwesenden fremden Generale, worunter die kommandirenden Generale des zweiten und dritten Armeekorps, v. Wrangen und v. Beyrath, sich hatten vorstellen lassen, verließen S. Maj. den Exercierplatz. Hiernächst erfolgte noch ein Vorbeimarsch der Infanterie in Regimentkolonnen und der Kavallerie in Zügen, jedoch im Trabe. Das schönste Wetter begünstigte dies schöne militärische Schauspiel, zu dem eine unabsehbare Menschenmasse zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde herausgeströmt war. Morgen, am Dienstag, ist nun Ruhe, am Mittwoch exerzieren die Truppen waffenweise und am Donnerstag beschließt ein Korpsmanöver die diesjährigen Herbstübungen.

Berlin, 23. Sept. Diesen Morgen um 7 Uhr haben Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland unsere Stadt verlassen. Ihre Maj. führen, begleitet von Sr. Maj. dem Könige und den Prinzen des königl. Hauses, mittelst eines Extrazuges auf der anhaltischen Eisenbahn nach Halle, woselbst die höchsten Herrschaften zu Mittag speisen werden. Sr. Maj. der König wird um 3 Uhr, ebenfalls mit einem Extrazuge, wieder nach Berlin zurückkehren. (B. Z.)

— Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs werden die Räume auf Schloß Stolzenfels durch Ausführung von Neubauten erweitert werden, so daß in Zukunft bei Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften daselbst nicht mehr ein Theil des Hofes außerhalb des Schlosses zu wohnen braucht, sondern das ganze Gefolge auf der Burg in der unmittelbaren Nähe Ihrer Maj. wohnen kann. (Rh. u. Mos. Z.)

Wesel, 23. Sept. Heute, wo unser Gemüthmarkt mit Kartoffeln spärlich versehen war, langte ein Bauer mit zwei Säcken, jeder von 2 Scheffeln, an und ward sofort von Kauflustigen umringt, die nach dem Preise fragten. Er forderte 3 Sgr. für den viertel Spind oder Meße, was für den preussischen Scheffel 1 Thlr. 18 Sgr. beträgt, und gab auf die Einreden, daß er zu viel fordere, barsch zur Antwort, daß in wenigen Tagen der Preis auf 4 Sgr. für ein viertel Spind steigen werde. Die ausgebrachte Menge drängte sich jetzt an die Säcke heran und schüttelte sie aus, ohne daß jedoch etwas entwendet wurde. Ein Mann ging sogar so weit, daß er dem Bauer seinen eigenen ledernen Tragriemen um den Hals schlang und denselben unter der wohl nicht ernst gemeinten Androhung, ihn am Rathhausthurm daran aufzuhängen, fest anzog. Das Einschreiten der Polizei befreite den Bauer von der lästigen Halsbinde und stellte die Ordnung her. An wohlfeile Kartoffelpreise ist übrigens bei uns einstweilen nicht zu denken, da beständig zwei Schiffe hier nach Holland in Ladung liegen und für 2 Scheffel 2 Thlr. 15 Sgr. bezahlen. Sobald die Schiffe ihre volle Ladung haben, werden sie durch andere ersetzt. In mehreren Fällen haben diese Kartoffelspekulanten auch schon höhere Preise, als die eben genannten, bezahlt. (R. Z.)

Bayern. München, 24. Sept. Ein beklagenswerther Vorfall, der sich gestern Abend im nahen Nymphenburg ereignet hat, beschäftigt die Gemüther. Ein Unteroffizier der dort garnisonirenden Schwadron des Kürassierregiments Prinz Karl, eben aus dem Strafhaft entlassen und wuthentbrannt über seinen Rittmeister, der ihm denselben diktiert, lauert diesem, als er in die Kaserne reitet, mit zwei Pistolen bewaffnet, auf, feuert die eine auf den Rittmeister los, der jedoch unverletzt blieb, da die Kugel durch den Sattel in den Leib des Pferdes drang, richtet unmittelbar darauf die zweite Pistole gegen sich selbst und fällt, durch den Kopf geschossen, todt zu Boden. Ich begnüge mich, Ihnen hier die Thatsache zu melden, ohne mich auf die Nebenumstände einzulassen, die verschieden erzählt werden und noch nicht amtlich bekannt sind. (A. Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 23. Sept. Einen interessanten Beweis, wie sehr die jüngst dahier gehaltene Rabbinerversammlung die Aufmerksamkeit der europäischen Welt auf sich gezogen, liefert ein gestern an den Vorsitzenden derselben eingelaufenes Schreiben aus Zamora \*) in Spanien von der Hand eines dortigen Presbyters, welcher, wie es scheint, im Sinne der Progressivsten auch als Publizist arbeitet. An und für sich gewiß schon eine Denkwürdigkeit ist aus Spanien, dem Vaterlande der Inquisition und der Auto's da se, von einem katholischen Priester ein Schreiben an eine Versammlung jüdischer Volkslehrer! Und nicht etwa bloß privatim eingesandt, sondern dessen Inhalt in der Hauptstadt Spaniens durch mehrere Zeitungen veröffentlicht! Da sage man noch, daß die Zeit nicht vorwärts schreite! Jener Inhalt aber ist nichts

\*) Dasselbe ist in wortreichem kabbalistischem Style verfaßt und mit theologischen Diskussionen vermischt. Der Sekretär der diesjährigen Rabbinerversammlung, Hr. Dr. Jost, hat es übernommen, das Schreiben zu übersetzen, und wird an geeignetem Ort einen Auszug daraus veröffentlichen.

Hörte ihr den Meister malen  
Mit der Töne Zauberwelt,  
Malen selbst der Sonne Strahlen  
Nach der stillen Sternennacht?  
So wie ihm es ist gelungen  
Ward der Morgen nie befangen!

Wahrlich, der Komponist, welcher den Morgen mit so schönen Tönen zu malen vermochte, gehört unstreitig mit zu den begabtesten Tonmeistern unserer Zeit. Mögen auch strenge musikalische Kritiker jene gelehrte Tiefe vermessen, die in den meisten deutschen Tonwerken berühmter Meister der Neuzeit zu finden, David's Wähe ist ein tief poetisch erfassbares und mit reicher Phantasie ausgeführtes Werk, das, weil es seelenvoll gegeben, auch die Seele und das Herz des Zuhörers ergreift, ihn begeistert und ihm melodisch Alles, was der Komponist in der Wähe empfunden hat, verknüpft. Mit dem jungen Morgen ertönt der Gesang der Muzzims, die die Gläubigen zum Gebete rufen, mit ihr das Allah hau akbar (Gott ist groß). Der Vortrag dieses Gebetes, welches größtentheils einer orientalischen Originalmelodie nachgebildet ist, möchte wohl in Deutschland zu den schwierigsten Aufgaben gezählt werden dürfen, da die Tonregion, in welcher sich dieses sonderbare Musikstück bewegt, nur wenigen Tenoristen zu Gebote stehen dürfte; aber sehr glänzend und überraschend löste unser Haizinger diese die höchsten Tenortöne in Anspruch nehmende Aufgabe. Nach dem Gebete bricht die Karawane wieder auf, der Marsch läßt sich wieder hören und verliert sich dann nach und nach in der Ferne, das Verschwinden der Karawane, wie früher ihr Ankommen, anzeigend. Das Ganze schließt hierauf mit folgendem, der Verherrlichung Allahs gewidmeten Chorgesange:

„Dir Preis allein, Dir Herrscher aller Welten,  
Dir Geist, der schaffend allwärts weht;  
Denn jede Tiefe, jede Höhe  
Ist voll von Deiner Majestät.  
Allah! Allah! Allah!“

Die herrlichen Chöre wurden von dem Chorpersonal des Hoftheaters zu Karlsruhe, wetteifernd mit dem trefflichen Orchester, und die höchst schwierigen Deklamationen von unserm vielseitig begabtem Herrn Mayerhofer, dem Gesang entsprechend, richtig und edel vortragend. Unter den zahlreichen Zuhörern, wobei die edelsten und berühmtesten Namen Europas, ließ sich nur eine Stimme, die des ungetheilten

Eringeres, als die Darlegung wichtiger Veranlassungen für die Nachkommen der einst aus der glücklichen spanischen Heimath vertriebenen Juden, nach dem jetzt so entvölkerten Spanien zurückzuführen, so wie für Spanien selbst, sie mit offenen Armen aufzunehmen, um dadurch dem Lande neue Kräfte zu verschaffen und dessen Blüthe zu befördern. Als Mittel zur Ansiedelung solcher betriebamer Einwanderer deutet er auf Benutzung der noch nicht verkauften Nationalgüter hin: ein Opfer, welches die Industrie bald reichlich vergüten würde, das aber Spanien ohnehin den Juden schuldig sey, um das Unrecht, welches man einst, von fanatischem Eifer verleitet, gegen deren Väter begangen habe, wieder gut zu machen. Freilich steht der übrigens liberale Verfasser noch auf dem naiven Standpunkte eines spanischen Geistlichen, welcher voraussetzt, daß die „lieblich aufzunehmenden Ansiedler“ für den Eintritt in die spanische Nationalität gewiß nicht anstehen würden, dem katholischen Glaubensbekenntnisse sich anzuschließen. Ein seltsamer Widerspruch. Mit solchem Zugeständnisse hätten die spanischen Juden ihr theueres Vaterland nicht unter grausamen Leiden zu verlassen brauchen. Jenes Unrecht, welches die Beltrichlerin „Geschichte“ längst verurtheilt hat und dessen notwendige Ausgleichung sie durch den Mund begeisterter Männer aus dem Laien-, wie dem Priesterstande immer mehr zum Bewußtseyn bringt, muß da gesühnt werden, wo es begangen worden, ohne Nebenbedingung, ohne Proselytenmacherei. Wohl würde Spanien wieder aufblühen, wenn es sich entschloße, betriebame Bürger aufzunehmen, ohne Anderes zu erwarten, als tüchtige, den Interessen des Landes zugehörige Mitbürger; aber mit unbeschränkter Religionsfreiheit, denn diese ist die Vorbedingung aller Wohlthat der Völker. (F. Z.)

Hamburg, 20. Septbr. Der Bischof von Abrantes ist mit Gemahlin hier angekommen. Er geht von hier über England nach Brasilien, um dort das gänzliche Scheitern seiner Unterhandlungen mit dem Zollverein zu melden. (Brem. Z.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 22. Septbr. Wenn man die vielen tausend Malter Kartoffeln am Rhein verladen sieht, die nach Holland bestimmt sind, so sollte man den Satz für wahr halten, den kürzlich ein geschäftskundiger Mann hier schrieb. Derselbe lautet prophetisch: „Wir steuern dem Hungerjahre 1817 entgegen!“ Denn wenn diese Ausfuhr so ungehindert fortgehen darf, wie sie begonnen hat, so wird unsere Rheinprovinz bald leer seyn, und wir werden dann für Kartoffeln den Preis zahlen müssen, den man jetzt in Holland dafür zahlt, nämlich ungefähr 12 fl. für das Malter. Leider scheint man höhern Orts bei uns an eine Unerforschlichkeit unserer Vorräthe zu glauben, worin man sich indessen gewaltig irrt. (A. Z.)

Aus Kurhessen, 23. Sept. Ein neuer Erlass unserer Staatsregierung in Betreff der sogenannten Deutsch-Katholiken vom 18. d. M. lautet so: „Höchste Entschließung, wodurch gnädigt genehmigt wird, daß 1) die deutsch-katholischen Dissidenten zu Hanau auf ihr Gesuch, daß der Pfarrer Trinthamer dortselbst zur Vornahme der bei ihnen vorkommenden Taufen, Trauungen und Begräbnisse ermächtigt werde, so wie 2) die deutsch-katholischen Dissidenten zu Marburg auf ihr höchsten Orts gerichtetes Gesuch, daß sie sich auf den Grund des auf dem sogenannten leipziger Konzil aufgestellten Glaubensbekenntnisses als Gemeinde konstituiren dürfen und daß ihnen gestattet werde, durch deutsch-katholische und nöthigenfalls auch durch protestantische Geistliche Gottesdienst und Pfarrhandlungen vornehmen zu lassen, dahin beschließen werden: daß eine Sekte, welche sich nach den Grundätzen und Bestimmungen des sogenannten leipziger Konzils halten wolle, wie dieses von den Bittstellern unter 1 und 2 erklärt worden, in Kurhessen nicht werde gebuldet, noch anerkannt werden, — daß den Mitgliedern einer solchen Sekte eine Beihilfe durch evangelische Pfarrer nicht zugestanden werden könne, — und daß Privatversammlungen derselben nicht weiter werden zugelassen werden, sondern ihnen nur die Hausandacht unbenommen bleibt.“ (F. D. P. A. Z.)

Königreich Sachsen. Dresden, 22. Septbr. Bei der Registrande der zweiten Kammer kamen in heutiger Sitzung mehrere Bittschriften vor, die Veränderung des Wahlgesetzes, Vereidung des Militärs auf die Verfassung und die kirchlichen Angelegenheiten betreffend. Die Ueberreichung der Schrift: „Kann ein Deutsch-Katholik (der Webermeister Kemiger in Chemnitz) Mitglied der Ständeversammlung eines christlichen Landes seyn?“ veranlaßte den Abg. Kemiger zu der Bemerkung, daß er sich wegen der darin in Frage gestellten Befähigung seiner Person die weiteren Erklärungen für die Zeit, wo dieser Gegenstand in den Kammern werde verhandelt werden, vorbehalte. Die Tagesordnung der Kammer bildete die Berathung des Gewerbe- und Personalsteuergesetzes. (D. A. Z.)

Leipzig, 22. Septbr. Unser Tageblatt enthält Folgendes: „Die sieben Bittschriften, welche bei der Privatbesprechung im Hotel de Pologne am 20. Sept. berathen und unterzeichnet worden sind, nämlich: 1) wegen Anerkennung der Deutsch-Katholiken (mit 289 Unterschriften); 2) wegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens (250); 3) wegen Pressfreiheit, be-

weifalls, vernehmen, und der anwesende Felicien David wurde gerufen. Der junge Meister war entzückt, nicht allein über diese ihm zu Theil gewordene Ehre, sondern noch mehr über die treffliche Ausführung seines Werkes, das, wie er selbst sich äußerte, noch nirgends so vortreflich gegeben worden.

— Aus der Berliner Stadtvoigtei sind zwei berüchtigte Verbrecher in den letzten Tagen entlassen, indem sie die vor ihren Fenstern befindlichen Stäbe zerschneiden und sich an ihren Betrüchern heruntergelassen haben. Der eine, ein früherer Müngarbeiter, betreibt gegenwärtig die Schuhmacherprofession und ist als ein Mensch berüchtigt, der mehrfache Raubanfälle verübt haben soll. Er befindet sich jetzt wegen Meineides in Untersuchung. Der andere, ein ehemaliger Kellner und Tafelbedier, machte ein ordentliches Gewerbe das raus, an denjenigen Orten, an denen er als Tafelbedier benützt wurde, und an denen er auf diese Weise die Lokalverhältnisse der Weinkeller kennen gelehrt hatte, späterhin Wein diebstähle zu verüben. Er betrieb auf solche Weise einen förmlichen Weinhandel, und Leute, die im Trüben zu fischen pflegen, erhielten von ihm sehr billige und gute Weine. Der erstere dieser beiden Flüchtlinge hat gegenwärtig eine sehr naive Eingabe an das Kriminalgericht gerichtet. Er bittet nämlich höflich um Entschuldigung seines Ausbruchs. Er bemerkt, daß er solchen nur bewerkstelligt habe, weil er mit Familie versehen sey, deren Noth ihn zu sehr gequält habe, und welcher er bei der gegenwärtig hereinbrechenden kalten Witterung nothwendiger Weise Schutz machen müsse. Er verspricht, daß er nach Vollendung dieser Arbeit wieder kommen werde, und bittet das Gericht, ihn nur noch bis zum nächsten Dienstag zu beurlauben, wie er sich ausdrückt.

— Die „Rhein- und Mos. Ztg.“ schreibt: Die Dichter und Komponisten Deutschlands können sich jetzt einen besonders schönen Preis erwerben. Bei Gelegenheit des jüngst in Trarbach stattgehabten Sängersfestes der Liedertafeln von Koblenz und Trier sind mehrere der notabelsten Einwohner von Trarbach und dessen Umgebung zusammengetreten und haben den Beschluß gefaßt, daß demjenigen deutschen Dichter oder Komponisten, welcher bis zu dem im künftigen Jahre in Trarbach abemals gefeiert werdenden Lieberfeste das beste Lied auf die Mosel und den herrlichen Wein gebracht haben wird, als Preis ein Tuder vorzüglichen Moselweines solle zu Theil werden. Konkurrenz und Preisvertheilung finden bei dem erwähnten Feste Statt. Das wäre so etwas für den dichtenden Drechsler und Bürger Schlechter zu Köln.

zöglich Milderung des Presszwangs (245); 4) wegen eines Aufrührergesetzes, eines Gesetzes über Verwendung der Kommunalgarde bei Tumulten und Aufgäbe des Rechts, die bewaffnete Macht zu requiriren, an die Ortspolizeibehörden (232); 5) wegen Vorlegung des Gesetzes über Reform der protestantischen Kirchenverfassung noch bei gegenwärtigem Landtage (223); 6) wegen der Freiheit öffentlicher Versammlungen und Reden (147); 7) wegen Reform des Wahlgesetzes (84), liegen noch bis mit dem 24. Sept. zur ferneren Unterzeichnung aus. Wir bitten unsere werthen Mitbürger recht dringend und ernst, die Unterzeichnung dieser Bittschriften (insoweit dieselben mit ihren Ansichten übereinstimmen) ja nicht aus Lässigkeit oder Bequemlichkeit zu versäumen, sondern wohl zu bedenken, daß auf die Zahl der Unterschriften bei Bittschriften sehr viel ankommt, da sie der sicherste Gradmesser der Stimmungen und Wünsche der Bevölkerung ist und als solcher auf Stände und Regierung ihre Wirkung nicht verfehlen kann. Prof. Biedermann etc.

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung die Kommission zur Prüfung des Gesetzesentwurfs in Betreff der Lebensmittel und des Gesetzesentwurfs in Betreff eines Kredits von 950,000 Fr. für die Vollendung der Kanalarbeiten in der Campine ernannt.

Frankreich.

Paris, 24. Septbr. (Korresp.) Die französische Politik gegen Nordamerika, die mit England Hand in Hand gehen will, fängt an, sich in immer deutlicheren Umrisen auszuprägen. Nachdem die Prästurbblätter der Departemente bereits in leitenden Artikeln das Publikum der Handelsstädte und Seehäfen darauf vorbereitet haben, daß Frankreich im Interesse seiner Politik und der Interessen Europas sich bei einem Kriege zwischen England und Nordamerika gegen letzteres erklären würde, tritt nun heute das „Journal des Debats“ auf und sagt geradezu: Nordamerika solle sich mit dem, was es habe, begnügen und durchaus auf keine Vergrößerung mehr denken, da eine größere Ausdehnung der Macht Nordamerikas ein für Europas Ruhe und Sicherheit gefährlich werden u. die zivilisierte Welt daher seine Ausdehnung gegen Mexiko zu keineswegs mit Gleichgültigkeit sehen könne. Mit jedem Zollbreit Erde, den es gewinne, führe es auch überall das schändliche Institut der Negerklaverei ein. Rußland zähle jetzt 62 Mill. Menschen, also das Doppelte der Bevölkerung Frankreichs oder Oesterreichs, das Vierfache Preußens; ein ähnlicher Koloss sey auf der andern Hemisphäre, in Nordamerika, im Entstehen. Europa könne sich also eines Tages zwischen die russ. Autokratie und das demokratische Amerika so eingeklemmt finden, daß es weder seine Unabhängigkeit, noch seine Würde bewahren könne. Die Sympathien von ganz Europa müßten daher für und mit Mexiko seyn, damit dieser Staat weder um einzelne Theile verfürzt, noch ganz verschlungen werde. Dieser so bezeichnende Artikel des „Debats“ bestärkt das hier in den politischen Kreisen umgehende Gerücht, daß die französische Regierung mit der von Washington ganz zerfallen sey, und daß in diesem Augenblicke ein sehr heftiger und lebhafter Notenwechsel stattfindet. Man glaubt sogar, die Flotte von Toulon habe den Befehl erhalten, sich nach dem Golfe von Mexiko zu begeben und an die dort befindliche französische Schiffstation und eine englische Flotte anzuschließen, um die Blokade der mexikanischen Häfen zu verhindern und die Annahme der Vermittlung Frankreichs und Englands von Seiten Nordamerikas zu veranlassen. — Die neuesten aus Afrika nach Marseille gekommenen Nachrichten haben zu der Ueberzeugung geführt, daß der marokkanische Prinz Mohammed-Ben-Serrur, der in Marseille so großes Aufsehen gemacht hat, weder Prinz, noch Gesandter des Kaisers, noch irgend eine Person von Bedeutung war, und daß die Zivil- und Militärbehörden, die ihm zu Ehren Truppschauen veranstalteten, ihn ins Theater führten, ja beim Abschiede eine kostbare goldene Uhr mit Brillanten verehrten, das Opfer einer ungeheueren Mystifikation geworden sind. Zum Glück war Mohammed-Ben-Serrur bereits mit dem Levanteboot über Aegypten nach Mekka abgereist, als man in Marseille diese tröstlichen Entdeckungen machte.

Paris. Nach einem Befehle des Kriegsministers ist das Lager von St. Medard am 21. d. M. aufgehoben worden. Die Zahl der in diesem Lager krank gewordenen und in verschiedene Spitäler gesandten Soldaten, sagt die „Gazette de France“, hatte die Zahl von 600 erreicht, und heute melden uns Nachrichten, daß diese Zahl in einem beunruhigenden Verhältnisse zunehme, in diesem Augenblicke bereits 900 Mann erkrankt, und es wahrscheinlich sey, daß die Zahl der Kranken bei der Aufhebung des Lagers, ohne Uebertreibung, in Folge der Unmöglichkeit, worin mehrere Soldaten sich befinden werden, die Strapazen eines langen Marsches aushalten zu können, auf 1200 ansteigen werde.

Großbritannien.

London, 20. Septbr. In einer gestern abgehaltenen Kirchspielsversammlung der Pfarrgemeindemitglieder zu Windsor wurden die dem Kirchspiele von Seiten des Prinzen Albert für das stämmische Pachtgut von 300 Morgen, welches er bewirtschaften läßt, noch rückständigen Armenbeiträge zur Sprache gebracht. Auf die Frage, aus welchen Gründen der Prinz die Zahlung der gedachten Beiträge seither verweigert habe, entgegnete der betreffende Beamte, diese Weigerung stütze sich auf die zwei Punkte, daß erstens der Prinz keine einträgliche Beschäftigung habe, und das zweitens der Pachthof Eigentum der Königin sey. Hr. Judge beantragte hierauf den Beschluß, daß die Versammlung der Ansicht sey, Prinz Albert besitze gerade in dem stämmischen Pachtgute die Mittel zu einer einträglichen Beschäftigung, und er sey daher auch mit Recht verpflichtet, alle für gedachtes Besitztum noch rückständigen Beiträge und Steuern zu bezahlen. Dieser Beschluß ging einmüthig durch, worauf eben so einstimmig der nachstehende Beschluß gefaßt wurde: Der Einnehmer Towers wird hierdurch von der Pfarrgemeinde in Folge des eben angenommenen Beschlusses angewiesen, den Prinzen Albert um Zahlung aller der für die von ihm bewirtschaftete stämmische Pachtung dem Kirchspiele Neu-Windsor noch gutkommenden Armenbeiträge zu erfuchen. Die Summe dieser Rückstände beträgt mehr als 200 Pf. St. — Auf der ganzen Ausdehnung der Eisenbahn von Liverpool bis Birmingham und Manchester wird jetzt ein elektrischer Telegraph angelegt, der unter gewissen Beschränkungen auch für Handelszwecke benutzt werden soll.

Niederlande.

Leiden, 20. Sept. Seit unserm gestrigen Bericht ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Diesen glücklichen Ausgang hat man den eifrigen Maßnahmen der städtischen Verwaltung zu verdanken, welche die Häuser sämmtlicher Krämer durch die Militärmacht besetzen ließ und ferner die nöthige Vorseorge

traf, um die Erneuerungen der Unordnungen zu verhüten und zugleich dem Mangel der Nothleidenden, so viel möglich, abzuhelfen. Mit Ungestlichkeit sieht man indeß dem sich nähernden Winter entgegen. Denn, wenn jetzt schon unter der so zahlreichen Armenklasse in unserer Stadt Mangel herrscht, welcher Zustand läßt sich dann von dem Winter erwarten, wo die Noth steigt und der Verdienst abnimmt? Möge der Ausgang unsere Furcht unnütz machen und die milde Hand der Wohlthätigkeit auch hier wieder die Noth der Bedürftigen erleichtern und die öffentliche Ruhe und Sicherheit der vermögenden Eingeseffenen befestigen helfen. (A. H.)

Haag, 22. Sept. Mit Leidwesen muß man melden, daß gestern Abend wieder einige Gewaltthatigkeiten gegen mehrere Grützhändler verübt worden sind. Die Polizei und eine Militärwache waren aber schnell bei der Hand, und einige Individuen wurden, wie man versichert, verhaftet. Heute sind die Läden der Grützhändler wieder geöffnet. (A. H.)

Amsterdam, 22. Septbr. Bei dem heute durch die niederländische Handelsgesellschaft gehaltenen Verkauf von 463 ganzen und 3063 halben und viertels Risten Javaindigo wurde Alles zu den Preisen von 200 bis 400 Gld. verkauft.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 18. Sept. An der russischen Gränze ist die Noth noch viel größer, als bei uns. Die Bauern kommen zu Hunderten herüber und plündern, von Hungersnoth getrieben, die Felder preussischer Unterthanen. Unsere Regierung kann freilich nicht mehr thun, als daß sie Truppen zum Schutz ihrer Einwohner an die Gränze beordert; und wirklich ist zu diesem Behufe Militär sowohl von hier, als von Insterburg und Tilsit nach dort abgegangen. Aber damit ist den unglücklichen russischen Einwohnern noch nicht geholfen, die der Hungersgefahr im buchstäblichen Sinne ausgesetzt sind, wenn nicht die jenseitige Regierung sich so väterlich, wie die unserige, ihrer Armuth annimmt. Daß Eltern ihre Kinder selbst bieten, sie den Reichen zu fernerer Ernährung überlassen, ist an der Tagesordnung, und wir selbst sahen hier russische Mütter durchwandern, die ihre fast verhungerten Kinder an bemittelte Familien abtreten wollten, aber leider keine Abnehmer fanden. Hier selbst kündigten die Zeitungen vor nicht langer Zeit solche Kinderausgebote an; eine unglückliche, dem Verhungern nahe Hausmutter u. A. hat schließlich um Abnahme ihrer 5 Kinder, die sie unmöglich länger ernähren könne. (D. A. 3.)

Baden.

\* Mannheim, 22. Sept. (Korresp.) Verfloffene Nacht um 1 Uhr sind Se. königl. Hoh. der Prinz von Dranien, und heute Nachmittag um 1 Uhr Ihre königl. Hoh. die Prinzessin von Dranien vermittelst Dampfschiff dahier eingetroffen, im Gasthose zum Pfälzer Hofe abgestiegen und um 2 Uhr mit der Eisenbahn nach Baden abgereist.

\*\* Baden, 23. Sept. (Korresp.) Gestern Abend halb 7 Uhr sind H. H. der Prinz und die Prinzessin von Dranien dahier angekommen und im Jähringer Hofe abgestiegen.

\* Baden, 26. Septbr. (Korresp.) Heute Nachmittag 2 Uhr ist Seine Majestät der König von Württemberg auf der Rückkehr von einer Reise nach Italien nebst hohem Gefolge hier eingetroffen und im Jähringer Hofe abgestiegen. Dem Vernehmen nach wird der erlauchete Reisende bis nächsten Sonntag hier verweilen.

+ Offenburg, 26. September. (Korresp.) Heute Morgen nach 9 Uhr ist Seine Majestät der König von Württemberg, von Hornberg durch's Rinzigtal kommend, hier eingetroffen und im Gasthaus zur Fortuna abgestiegen. Allerhöchstselben haben sofort einige Erfrischung genommen und sind hernach zu Fuß in Begleitung des Hrn. Pfälzer zur Fortuna in die neuerrichtete Restauration des Letzteren zunächst dem Bahnhof gegangen. Die herrliche Lage, sowie die geschmackvolle Einrichtung dieser Wirthschaft, und vor Allem die wahrhaft reizende Aussicht von dem Balkon des Hauses über die reiche Landschaft und das Rebgebirge von dem Schloß Ortenberg längs dem Gebirge bis jenseits des Renchtals haben nicht verfehlt, auf Se. Majestät den sichtbar günstigsten Eindruck zu machen, und Allerhöchstselben haben auch wiederholt die lebhafteste Theilnahme und Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Gegen 12 Uhr begaben sich Se. Maj. nach dem Bahnhof, nahmen daselbst von den verschiedenen Einrichtungen Kenntniß und setzten dann mit dem Bahnzug um 12 Uhr die Reise nach Baden fort. (1888)

— Im Mittelrheinkreise wurden im Jahre 1844 erzeugt: Wein: auf 17,665 1/2 Morgen 8545 1/10 Fuder; Preis 10 bis 30 fl. die Dhm. Hanf: auf 11,485 1/10 Morgen 51,820 7/10 Zentner; Preis 15 bis 36 fl. der Ztr. Hanfsamen: 8824 1/10 Malter; Preis 6 1/2 bis 14 fl. das Malter. Hopfen: auf 512 5/10 Morgen 2543 7/10 Ztr.; Preis 38 1/2 bis 90 fl. der Ztr. Tabak: auf 1149 1/10 Morgen 10,721 1/10 Ztr.; Preis 7 bis 13 1/2 fl. der Ztr. Krapp: auf 166 3/4 Morgen 10,006 Ztr.; Preis 3 bis 3 1/2 fl. der Ztr. Zichorien: auf 1312 2/10 Morgen 122,196 Ztr.; Preis 48 fr. bis 1 fl. 12 fr. der Ztr. Delsamen: Moh: auf 3303 5/10 Morgen 8534 1/2 Malter; Preis 14 bis 26 fl. das Malter; Keps: auf 3991 1/10 Morg. 9412 Malter; Preis 13 1/2 bis 20 fl. das Malter.

§§ Von der unteren Alp, 26. Sept. (Korresp.) In dem gewerbreichen Pforzheim ist in neuerer Zeit ein Gewerbezweig in Aufnahme gekommen, der nach unserem Dafürhalten der besonderen Beachtung des Publikums werth ist. Bekanntlich wird seit mehreren Jahren ein Metall unter den Namen „Neusilber“ als Surrogat für Silber zu Gefäßen verarbeitet; allein vielfältig hörte man Besorgnisse und üble Gerüchte namentlich in Bezug auf den Gebrauch des Neusilbers zu Ess-, Trink- und Kochgefäßen, weil dasselbe der Gesundheit nachtheilig seyn sollte. Hr. Fabrikant L. Maler aus Pforzheim bearbeitet indessen seit jüngster Zeit das Neusilber in einer Weise, daß nicht nur keinerlei Grund zu Besorgnissen wegen nachtheiligen Einflusses auf die Gesundheit vorhanden ist, sondern daß sein Fabrikat sich in der That durch geschmackvolle Arbeit, durch Dauer und vor Allem durch Wohlfeilheit empfiehlt. Die große Sanitätskommission hat bereits schon im Jahre 1836 in Folge genauer Prüfung des von Hrn. Maler erzeugten Metalls ein Gutachten dahin abgegeben, daß dasselbe durchaus keine der Gesundheit schädlichen Bestandtheile enthalte und ohne Bedenken zu Ess-, Trink- und Kochgefäßen verwendet werden könne. Seit jener Zeit haben wir selbst durch täglichen Gebrauch die nämliche Erfahrung gemacht, und glauben darum um so mehr darauf aufmerksam machen zu dürfen, als dieses Neusilber des Herrn Maler unter allen uns bekannt gewordenen derartigen Metallen dem eigentlichen Silber nach Klang, Glanz und Dehnbarkeit am ähnlichsten ist. Es muß namentlich für größere Familien und Wirthe von wesentlichem Vortheil seyn, sich der neusilbernen Gefäße zu

